

Das Museum hat Sommerpause.

Das Museum pausiert den ganzen siebten (7.) Monat des Jahres 2015.

Das Museum fällt den ganzen Juli in Geschlossenheit, in Abwesenheit.

Wenn der Juli beendet ist, wird sich das Museum wieder in voller Offenheit befinden.

Jetzt könnte ich sagen, dass es damit zu tun hat, dass ich den siebten Monat des Jahres wie einen Wochentag behandle, wie den siebten Tag der Woche, den Sonntag. Den Juli wie den Sonntag behandle, das heißt, dass das Museum, wie das gesellschaftliche Leben an dem siebten Tag der Woche in Geschlossenheit fällt, so fällt das Museum in dem siebten Monat des Jahres in Abwesenheit, das heißt in Geschlossenheit.

Die Freizeitindustrie hat sich, ganz und gar fürchterlich, auf den Tag, den siebten Tag der Woche, gestürzt, so dass sich viele nicht zurückhalten können und den industriellen Glücksversprechungen auf den Leim gehen und sich in sonntägliche, oft sonderbare, Freizeitvergnügen stürzen und am Montag ganz fertig sind vor lauter ausgelebtem teuren Vergnügen.

Das aber ist ein anderes Problem.

Ansonsten haben, an diesem siebten Tag der Woche, an einem Sonntag, die Geschäfte geschlossen, die Arbeit ist eingestellt, alles ist auf Sparflamme, nur der Grill, der brennt. Dort wo gearbeitet werden muss, Krankenhäuser, Feuerwehr, Tankstellen, Polizei, Notdienste und der gleichen, dort wird die Arbeit reduziert, auf das Notwendigste herunter gefahren, nur das Unbedingte erledigt, bedient.

Wer an einem solchen Tage arbeiten muss, an einem Sonntag, der bekommt mehr Geld als an einem üblichen gewöhnlichen Werktag, er bekommt, gewerkschaftlich erkämpft, eine Sonntagszulage, weil es eben alltäglich ist, gesellschaftlich vereinbart, dass an dem siebten Tag der Woche, an einem Sonntag nicht gearbeitet wird.

Wenn ich nun den siebten Monat des Jahres zum siebten Tag der Woche erkläre, auserkore, dann hat das Museum geschlossen, ist ja logisch, muss so sein, dann behandle ich diesen Monat, den siebten, genauso wie einen Sonntag, wie einen ganz gewöhnlichen Sonntag, den siebten Tag der Woche, so wie der Juli ein ganz gewöhnlicher Monat ist, der siebte Monat des Jahres, wenn das so ist, muss im Juli das Museum geschlossen haben, denn sonst wäre der siebte Wochentag kein Sonntag und der Juli nicht der siebte Monat des Jahres und alles würde durcheinander geraten.

Oh, die Sieben, das Siebte, diese Sieben!

Die Sieben das ist sowieso so eine Zahl, eine heilige, mystische Zahl, verehrt, gehasst, herbeigesehnt, abgewehrt; in allen Kulturen ist die Sieben etwas Besonderes. Aber eigentlich ist die Sieben - 7 - eine ganz normale, natürliche Zahl, zwischen der Sechs und der Acht, sie ist ungerade und eine Primzahl, mehr ist die Sieben, genau besehen, nicht. Okay, sie ist besonders und eigenwillig, aber das sind alle Zahlen, kennen Sie eine Zahl, die der anderen gleicht? Die sich einer anderen unterordnet? Und doch wird sie, die Sieben, als Glückszahl wie auch Unglückszahl betrachtet, wie auch als Geist und Körper, wobei die Drei, im christlichen Kontext, für den Geist und die Vier für den Körper steht und zusammen ergeben sie die Sieben. In den „Sieben gegen Theben“ wurde das Orakel von Delphi, das von Ödipus, erfüllt. Und und und, das ganze Museum könnte man füllen mit lauter Geschichten über die verflixte Sieben, aus allen Kontinenten und Kulturen, man könnte eine ethnologische Sieben-Ausstellung mit natürlich sieben Abteilungen machen, aber dazu ist das „Museum der Unerhörten Dinge“ zu klein. Aber wer weiß, ob nicht doch noch das Museum sich mit der Sieben beschäftigt, gerade in der Zeit der Abwesenheit, der Geschlossenheit, wegen des siebten Monats!?

Denn das Museum fällt ja nicht in einen Dauerschlaf, verschwindet nicht in einem Wellnessstudio, geht nicht im Meer baden.

Da das Museum aus einer Person besteht, und das bin ich, muss das Museum geschlossen haben, wenn ich abwesend bin. Das ist der eigentliche Grund der Geschlossenheit. Ich gehe auf über 2000 m Höhe in die Alpen, um Neues für das Museum zu entdecken, erforsche weiter, in Tirol, die Spuren meiner 1850 geborenen Urgroßmutter, durchleuchte das Geheimnis eines Armes einer japanischen Winkekatze, warum der vom Körper abgetrennte Arm immer noch Glück und Wohlstand bringt, beschäftige mich mit einem Fernrohr, durch das Columbus das erste mal Amerika gesehen hat und versuche zu verstehen, was zwei Kinder, abgebildet auf einem Glasfenster von 1567, fühlten, als sie einen Wal sahen, der auf dem Marktplatz zu Greifwald lag.



Mit all den Resultaten, diesen Beschäftigungen in der Zeit des siebten Monats komme ich, hoffe ich, dann wieder nach Berlin. Am Samstag den 29. August 2015 sind die Resultate in diesem Museum während der Langen Nacht der Museen zu sehen, zu lesen, zu hören.

In der Zeit der Abwesenheit wird die Künstlerin Helga Wagner in das Schaufenster das „Wunschkonzert“, einen Ausschnitt aus dem „Alptraum eines Pianisten“ hängen. Wenn Sie ganz Stille sind, die Straße ganz still wäre, Sie ihr Ohr ganz spitz machen . . . vielleicht hören sie den Pianisten stöhnen, grübeln, fluchen. Wer weiß?

Wenn sie nun vor dem Museum stehen und die Texte drinnen, die in der

literarischen Wunderkammer herumhängen, nicht lesen können, dann haben Sie gleich nebenan bei **EBBES** die Gelegenheit, Texte aus dem Museum bei einem Glas Wein in Begleitung von echten schwäbischen Maultaschen zu lesen oder drei Häuser weiter bei **BITTER-SÜSS** bei einem Kaffee oder einer herrlichen heißen Schokolade in Begleitung wunderbarer kleiner Leckereien, ebenfalls Texte des Museums zu lesen, wie auch das Buch von und aus dem Museum zu erwerben.

In der ersten Augustwoche 2015 hat das Museum dann ganz bestimmt wieder geöffnet.

Es tut mir Leid wegen dieser Geschlossenheit im siebten Monat des Jahres.

Ihr Roland Albrecht

